



Affin

Man glaubt es dem 31-jährigen schweizerischen Pianisten, dass er sich schon länger mit den Sonaten Scarlattis auseinandergesetzt hat, wie er im Booklet mitteilt. Die Affinität zu Scarlattis kleinformatigen, aber teilweise pianistisch herausfordernden Werken zeigt sich besonders gut in der überzeugenden Weise, wie Cavé jedem einzelnen Stück einen eigenen Charakter zugesteht. Da fangen manche Sonaten an, Geschichten zu erzählen. Mit sehr nuanciertem Anschlag führt der Schweizer einen Ausschnitt aus Scarlattis Œuvre vor, der wieder einmal belegt, wie viele Preziosen unter den gut 555 Sonaten enthalten sind. *RE*

Musik
Klang

★★★★
★★★★

D. Scarlatti, Sonatas; Olivier Cavé (2007)
Æon/HM CD 3760058368749 (71')



Bunt

So recht will sich bei Erwin Schulhoff kein einheitliches Bild einstellen, und auch seine Klaviermusik scheint durch ein buntes Maskenspiel charakterisiert: Den hier aufgenommenen spröden Sonaten Nr. 1 und 3 stehen Werke voll schelmischer Ironie wie die „Fünf Burlesken“ oder die Stilkopien der Jazzimprovisationen gegenüber. Energiegeladen und enorm kontrolliert gespielt, haben Margarete Babinsky und ihre beiden Duopartner offensichtlich enormen Spaß an dem schillernden Mix, der ohne Zweifel auch Dokument einer aus den Fugen geratenen Gesellschaft nach der Zeit des Ersten Weltkrieges ist. *E.S.*

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Schulhoff, Werke für Klavier; Margarete Babinsky, Maria Lettberg, Andreas Wykydal (2008)
Phoenix/Naxos 2 CD 811691011813 (133')



Liebenswürdig

Diese bereits vierte Veröffentlichung von Klavierwerken Bedrich Smetanas mit Jitka Cechová zeigt allein schon vom Umfang die Bedeutung, die das Tasteninstrument im Werk des Tschechen einnimmt. Die hier eingespielten Werke aus den Jahren 1848 bis 1857 sind kleine Sammlungen von Polkas, Charakterstücken und Albumblättern. Keine gewichtigen Beiträge zur Literatur also, sie sind eher der Sphäre der Haus- und Salonmusik zugehörig oder dienen Smetana, der 1848 ein Musikinstitut in Prag gegründet hatte, zu pädagogischen Zwecken wie die Sammlung „Melodienschatz“.

Die „Trois Polkas de salon“ oder die „Stammbuchblätter“ faszinieren durch ihre volkstümliche Schlichtheit und unverbrauchten Charme. Es sind liebenswürdige Kleinode, die ebenso nichts von den poetischen Seelenverästelungen einer Schumann-Komposition wissen wie ihnen auch der existenzielle Atem und die bittersüße Dramatik eines Chopin-Werkes fremd sind. In den „Skizzen“ kommt er dem gestalterischen Genius der beiden Romantiker allerdings sehr nahe.

Trotzdem, oder vielleicht gerade deshalb, fasziniert Jitka Cechová so sehr, weil sie jedes einzelne Stück lebendig-unverkrampft aufblühen lässt. Diesen kleinen Kosmos an Stimmungen erfüllt und erfüllt sie so geschmackssicher, als handle es sich hier um genuine Meisterwerke. Aus der Fis-Dur-Polka aus op. 7 versteht die Pianistin ein üppiges Farbenspiel zu zaubern, und in dem „Schwermut“ betitelten Stück der „Skizzen“ op. 5 gelingt es ihr, die Melodielinie fragil und von Trauerschatten umflort zu spannen. Cechová's feingeistiges Spiel adelt Smetanas Werke und verdeutlicht gleichzeitig, wie verantwortungsvoll ein Interpret selbst einer vermeintlich anspruchsloseren Komposition gegenüber agieren muss.

Frank Siebert

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Smetana, Klavierwerke; Jitka Cechová (2008)
Supraphon/Codæx CD 099925384425 (67')



Hoch sensibel

Audite stellt in einer Neuproduktion aus der Jesus-Christus-Kirche in Berlin-Dahlem, traditionsreichem Studiottain also, den französischen Pianisten Romain Descharmes vor. Descharmes, Jahrgang 1980, war 2006 Erster Preisträger in Dublin und ist inzwischen in eine vielversprechende internationale Karriere gestartet, die ihn aber offenbar erst selten nach Deutschland geführt hat.

Sich mit Ravel vorzustellen ist für einen jungen französischen Conservatoire-Absolventen heute Ehrensache, erfordert allerdings angesichts der von Jahr zu Jahr unerbittlich wachsenden Diskus Konkurrenz zunehmend auch Mut. Doch Descharmes hat nichts zu fürchten, er kann eine perfekt geschmeidige, besonders im Leisen feiner Abstufungen fähige Pianistik ins Feld führen. Sie erlaubt es ihm, in jedem der vier Werke seiner „Best of Ravel“-Auswahl – Berezowski hatte vor fünfzehn Jahren dasselbe Programm eingespielt –, „Technik“ nicht als Selbstzweck auszuspielen, sondern voll in den Dienst intelligenter und expressiver Gestaltung zu stellen. Gleich die eröffnende Schubert-Hommage der „Valses nobles et sentimentales“ gestaltet er mit einem Optimum an Sensibilität und Formsinn. Ähnlich gelungen dann auch seine Wiedergabe des „Gaspard“ und der Sonatine, und die Schlusssteigerung von „La valse“ habe ich noch nie so wenig klavierauszugmäßig und bei aller Transparenz so rauschend „orchestral“ gehört wie von Descharmes.

Einziger Schwachpunkt der Aufnahme ist der Klang. So lobenswert es ist, von den Mikros nicht quasi in das Instrument hineingezogen zu werden – hört man es wie aus einer der hinteren Saalreihen, klingt zumindest der gewählte (Kawai-)Flügel weder sonderlich substanzreich noch brillant.

Ingo Harden

Musik
Klang

★★★★★
★★★

Ravel, Valses nobles et sentimentales, Gaspard de la nuit, Sonatine, La valse; Romain Descharmes (2008)
Audite/Edel SACD 4022143025718 (65')



Routiniert

Während die Musik eines Charles Koechlin langsam auch bei uns auf einigen Widerhall stößt, hat der umfangreiche Werkkatalog seines Landsmanns Florent Schmitt (1870-1958) nach wie vor schlechte Karten. Wer heute Kompositionen Schmitts kennen lernen möchte, hat wenig Auswahl; immerhin sind darunter ein paar CDs mit so zentralen Werken wie seinem 47. Psalm, seiner Ballettmusik „La tragédie de Salomé“ oder dem Klavierquintett.

Eine Neuaufnahme mit drei vierhändigen Klaviersuiten Schmitts ist daher in jedem Fall begrüßenswert, auch wenn sie im Schaffen des Fauré-Schülers eher Randerscheinungen bilden. Die sieben Sätze seiner „Woche der kleinen Elfe Schließ-Auge“ nach einem Märchen von Hans-Christian Andersen, die zehn „Reisebilder“ und die „Reflets d'Allemagne“ mit acht walzernden Städteporträts von Heidelberg bis München sind durchweg knappe und schlichte Miniaturen. Sie stehen stilistisch voll in der romantischen Tradition und können durch einigen Charme für sich einnehmen.

Die Wiedergabe durch die beiden gestandenen Studioveteranen Christian Ivaldi und Jean-Claude Pennetier lässt sich am zutreffendsten mit den Worten solide und routiniert beschreiben. Als Duo seit längerem eingespielt, liefern die langjährigen Conservatoire-Professoren ihr Programm gekonnt, sicher, weitgehend präzise und im Piano oft auch klangschön und stimmungsvoll ab. Sobald die Musik über den Mezzoforte-Bereich hinausgeht, wirkt ihr Spiel allerdings zunehmend unflexibel und engt sich auf eine herzhaft rustikale Nonlegato-Frische ein – wobei der Eindruck durch die sehr direkte Aufnahme wohl zumindest mitverursacht ist.

Ingo Harden

Musik ★★★
Klang ★★★

Schmitt, Une semaine du petit elfe Ferme-l'oeil, Feuilles de voyage, Reflets d'Allemagne; Christian Ivaldi, Jean-Claude Pennetier (2008)
Timpani/Note 1 CD 337789131599 (68')



Temperamentvoll

Nach Studien an den Musikhochschulen von Köln und Mannheim bei Arbo Valdma, Paul Dan sowie Ragna Schirmer und Meisterkursbesuchen bei den beiden pianistischen Urgesteinen Paul Badura-Skoda und Peter Feuchtwanger stellt die türkische Pianistin Aslı Kılıç nun ihre Debüt-CD bei Rodenstein Records vor, die ganz den Werken der Wiener Klassik und der deutschen Romantik gewidmet ist.

Mozarts wehmütiges a-Moll-Rondo KV 511 versteht sie durchaus dramatisch und wagt dabei auch mal ein energisches Forte, dennoch bleibt ihr Klang stets kontrolliert und transparent, was auch mit ihrem sparsamen Einsatz des rechten Pedals zu tun hat. Auch ihre Deutung von Beethovens Sonate op. 26 mit dem berühmten Trauermarsch zeichnet sich durch Klarheit und Schlichtheit im besten Sinne aus, nur der Trauermarsch selbst könnte eine etwas flüssigere Darstellung vertragen. Ihrem stürmischen Temperament kommen vor allem die Ecksätze von Schumanns erster Klaviersonate entgegen, bei Kılıç geraten sie zum entfesselten Seelensturm auf der Basis einer exzellenten pianistischen Technik. Auch Brahms' Ballade aus den Klavierstücken 118 ist bei Kılıç von so viel Temperament und kraftstrotzendem Engagement durchglüht, dass man schnell vergisst, dass es sich um ein Werk des reifen Meisters handelt. Bei den zarten lyrischen Stücken hingegen wie etwa dem zweiten Intermezzo desselben Zyklus weiß sie dynamisch fein zu differenzieren, allerdings wirken diese bisweilen ein wenig hektisch, und sie erreicht nicht ganz die klangliche Wärme und dynamische Stimmdifferenzierung, die Markus Groh bei diesen Stücken aufzubieten weiß. Dem klaren Ton der Pianistin entspricht die Charakteristik der Aufnahmetechnik. Sie präsentiert den Flügel mit brilliantem Ton, allerdings mit leichter Tendenz zur Härte.

Mario-Felix Vogt

Musik ★★★
Klang ★★★

Mozart, Beethoven, Schumann, Brahms, Werke für Klavier solo; Aslı Kılıç (2009)
Rodenstein/Fx-Records
CD 4024624001929 (71')



Virtuos

Mit einer CD, die ganz auf Chopin fokussiert ist, präsentiert sich die junge japanische Pianistin Nami Ejiri. Sie begann mit ihrer pianistischen Ausbildung in Tokio und erhielt ihren letzten Schliff an der Frankfurter Musikhochschule bei Lev Natochenny, seines Zeichens der Lehrer von Bach-Spezialist Martin Stadtfeld. Neben einzelnen Mazurken und Nocturnes hat sie sich mit dem b-Moll-Scherzo, der Berceuse, der Barcarolle und nicht zuletzt mit der Polonaise-Fantaisie absolute Highlights des Chopin-Cœuvres herausgesucht, die dem Pianisten auf allen Ebenen – klanglich wie virtuos – einiges an Können abverlangen.

Sehr klangschön formt sie Chopins „Wiegenlied“ – nichts anderes heißt Berceuse auf Deutsch – aus, fantasievoll gestaltet sie dessen pianistische Koloraturen. In der Barcarolle, dem pianistischen Gondellied Chopins, kommt das Boot jedoch nicht aus dem Hafen. Statt eines venezianisch-beschwingten Stückes, das Chopin mit „Allegretto“ überschreibt, bietet Ejiri dem Zuhörer eher eine deutsche Dampferfahrt im „Andante maestoso“. Unter Tendenzen zum manierierten Zögern leiden auch die Mazurken und Nocturnes ein wenig.

Sehr knackig und brillant hingegen spielt die Japanerin das berühmte Scherzo Nr. 2, da tobt sie bei den wildesten Passagen über die Tastatur wie ein russischer Virtuose vom Range eines Gawrilow oder Berezovsky und gerät in einen wahren Rauschzustand, schießt allerdings bisweilen ein wenig übers Ziel hinaus. Das lyrische Seitenthema hingegen gestaltet sie ganz aus der Ruhe heraus mit hohem melodischen Bewusstsein und schafft so einen wirkungsvollen Kontrast zur Dramatik der Rahmenteile. Die Aufnahmetechnik bildet den Flügel klanglich ausgewogen und räumlich ab.

Mario-Felix Vogt

Musik ★★★
Klang ★★★★★

Chopin, Polonaise-Fantaisie op. 61, Berceuse op. 57, Barcarolle op. 60, Scherzo Nr. 2 u. a.; Nami Ejiri (2008)
Organo phon/Classical Artists Records
CD 4034313901361 (64')